

SATHYA SAI BABA SPRICHT

i n

SANATHANA SARATHI

(sanātana sārathi = DER EWIGE WAGENLENKER)

FEBRUAR 2010

UNDERSTAND THE DIVINE
PRINCIPLE OF LOVE
(23. Juni 1996)

Begreift das göttliche Prinzip
der Liebe

KNOW YOUR TRUE SELF
(25. Dezember 2009)

Erkenne dein wahres Selbst

Titelblatt-Rückseite:
"This life is a drama. . . ."

"Dieses Leben ist ein Schauspiel..."

Heft-Rückseite:
Undertake Sacred Actions

Vollbringt heilige Handlungen

Begreift das göttliche Prinzip der Liebe

In seinem großen Erbarmen hielt Bhagavān ab dem 16. Juni 1996 fast zwei Monate lang täglich Ansprachen in der Sai Kulwant-Halle in Prashānti Nilayam. Diese Ansprachen umfassen eine riesige Vielfalt spiritueller Themen von praktischem Nutzen für den modernen Menschen und betonen das reiche kulturelle Erbe Indiens (Bhārat), das in den Veden verwurzelt ist. Wie die Leser selbst erkennen werden, ist dieses ein reicher Schatz spirituellen Wissens, das die Seele aufrichtet und das die Menschheit bereichern, erleuchten und transformieren kann. Diese Ausgabe enthält Bhagavāns achte Ansprache vom 23. Juni 1996. Sanātana Sārathi wird diese Ansprachen, die den passenden Namen amrita dhārā (nektargleicher Strom des Wassers des Lebens) tragen, von Zeit zu Zeit veröffentlichen.

Einen verknoteten, knorrigen Baumstamm kann man so schnitzen, dass daraus ein gerader Pfosten wird,
aus einem unbehauenen Felsbrocken kann man eine wunderschöne Statue meißeln,
aber gibt es jemanden, der den menschlichen Geist verändern kann?

(Gedicht in Telugu)

Gott nimmt menschliche Gestalt an, damit sich Göttlichkeit im Menschen entwickeln kann

Der Geist ist außerordentlich sonderbar und wankelmütig. Er ist sehr mächtig und kann sich sehr schnell bewegen. Ein Mensch mag an einer bestimmten Stelle sitzen, doch sein Geist kann in einem Moment Tausende von Meilen davonfliegen und sich auf eine solch große Entfernung irgendetwas vergegenwärtigen. Das sagte auch Arjuna zu Lord Krishna in der Bhagavadgītā: „Der Geist (mind) ist sehr schwankend, unruhig und mächtig (cancalam hi manah krishna pramāthi balavad dridham)“ und er fragte ihn, wie man einen solch mächtigen und wankelmütigen Geist unter Kontrolle halten solle.

Umgebt euch mit guter Gesellschaft

Im Geist ist sowohl Animalisches als auch Menschliches. Ihr solltet versuchen zu verstehen, was mit Animalischem und Menschlichem gemeint ist. Wenn der Geist überwältigt wird von den sechs inneren Feinden des Menschen, nämlich Verlangen nach den Dingen der sinnlichen Welt (kāma), Zorn (krodha), Habgier (lobha), Verblendung (moha), arroganter Stolz (mada) und Eifersucht (mātsarya), vergisst der Mensch sein Menschsein, begibt sich auf den Weg des Animalischen und sinkt herab auf das Niveau eines Tieres. Wenn andererseits der Geist dem Pfad der Menschlichkeit folgt und richtigen Gebrauch macht von der von Gott verliehenen Intelligenz (mati), vom Schicksal (gati), der Position im Leben (sthiti) und vom Besitz, Wohlstand (sampatti), kann der Mensch auf die Ebene Gottes aufsteigen und seinem Land und der Gesellschaft außerordentlich viel Gutes tun. Der Geist ist die Ursache für Gutes und Schlechtes. Das Edle, das im Geist vorhanden ist, gibt es nirgendwo sonst. Genauso kann aber auch die Bosheit, die im Geist zu finden ist, nirgendwo sonst gefunden werden. Der Geist ist sowohl gut als auch böse. Von Natur aus ist der Geist völlig rein. Es ist nur der Einfluss schlechter Gesellschaft, der ihn böse werden lässt. Nehmt zum Beispiel eine Zeitung. Wenn ihr Jasminblüten darin einwickelt, wird sie den Duft der Jasminblüten annehmen. Genauso wird sie aber auch

nach Pakodas (eine würzige indische Spezialität) riechen, wenn ihr diese darin einwickelt. Die Zeitung selbst riecht nach nichts. Was auch immer darin eingepackt ist, dessen Geruch wird sie annehmen. In ähnlicher Weise wird auch der Geist gut werden, wenn er dem edlen Weg folgt und ihr ihn mit allem Guten in Verbindung bringt. Was ist der edle Weg? Wie edel könnte der Geist werden, wenn er in Verbindung gebracht würde mit heiligen Gefühlen, guten Gedanken, vorbildlichem Verhalten, guter Gesellschaft, spirituellen Aktivitäten, moralischen Werten und rechtschaffenem Handeln! Andererseits, wenn er mit schlechten Eigenschaften, schlechten Gedanken, übler Gesellschaft und schlechtem Betragen in Berührung kommt, wird er außerordentlich niederträchtig. Er wird in der Tat dämonisch. Der Geist selbst ist weder gut noch schlecht. Er wird nur gut oder schlecht durch gute oder schlechte Einflüsse. Wenn ihr wollt, dass euer Geist gut ist, dann solltet ihr in guter Gesellschaft leben. Manchmal erscheint Gutes schlecht und Schlechtes gut. Dann wird es schwierig, gut und schlecht zu unterscheiden. Gute Gewohnheiten, gutes Reden, gutes Verhalten und gutes Betragen werden uns schließlich tugendhaft machen. Deshalb sind gute Gewohnheiten für jeden Menschen sehr wichtig. Ihr solltet alle eure schlechten Eigenschaften loswerden und gute Eigenschaften entwickeln.

Shirdi Sai Babas Liebe für Nana

Eines Tages begann Shirdi Sai Baba plötzlich laut zu lachen. Niemand konnte verstehen warum. Damals hielten ihn einige Menschen für einen Bettelmönch, andere hielten ihn für einen Fakir und ein paar andere hielten ihn sogar für verrückt. Er erschien jenen als Fakir, die ihn dafür hielten, und denen als Verrückter, die dachten, dass er das sei. Während er so lachte, sagte Baba: „Oh Kulkarni, komm her.“ Kulkarni war einer von den Menschen, die bei Baba lebten. Als Kulkarni Baba fragte, was er tun solle, nahm dieser zwei Münzen aus seiner Tasche, gab sie ihm und sagte: „Geh und bringe Nanasahab Chandorkar hierher.“ Nana war ein Tahsildar. In jener Zeit war ein Tahsildar ein sehr hoher Finanz-Beamter. Er entschied über alle Steuerangelegenheiten. Abgesehen davon, dass er diesen hohen Posten innehatte, war Nana auch bewandert in Sanskrit. Er war nicht nur ein hoher Beamter und großer Gelehrter, er war auch eine sehr beeindruckende Persönlichkeit. Infolgedessen war er sehr stolz.

Als Kulkarni dort eintraf, fragte ihn Nana: „Was bringt dich hierher?“ Kulkarni sagte: „Baba ruft dich.“ Aufgebracht sagte Nana zu ihm: „Pfui! Bist du von Sinnen? Ich bin ein Tahsildar und ein großer Gelehrter. Soll ich jeden Fakir aufsuchen, der mich ruft? Willst du von mir verlangen, dass ich zu einem Fakir gehe? Verschwinde von hier!“ Als Kulkarni Baba von Nanas Weigerung berichtete, wies ihn Baba an, noch einmal hinzugehen und Nana mitzubringen. Baba begann sogar wie ein Verrückter zu rufen: „Ich will Nana sehen, ich will Nana sehen.“ Kulkarni war ganz verwirrt und dachte ‚Was soll das? Nana beschimpft mich doch. Wie kommt es, dass Baba einen solch stolzen Menschen so liebt, dass er mich immer wieder bittet, diesen zu holen?‘ Kulkarni ging wieder zu Nana, ergriff seine Füße, während er weinte und ihn inständig bat: „Baba will dich sehen und du musst kommen!“ Endlich ließ sich Nana erweichen und sagte zu Kulkarni: „Ich komme mit um deinetwillen, nicht Babas wegen. Ich habe nichts mit ihm zu schaffen und ich sehe keinen Anlass, ihn zu sehen.“ Kulkarni bat erneut: „Bitte erfülle meine Bitte und komm.“

Nana traf in Shirdi ein und fragte Baba: „Warum hast du mich hierher gerufen? Habe ich irgendetwas mit dir zu tun? Ich bin ein hoher Beamter und du bist bloß ein Fakir. Ich habe nichts mit dir zu tun und du mit mir auch nicht.“ Baba ging nah an ihn heran und sagte: „Setz dich. Soviel Aufregung und Stolz sind nicht gut. Ich verliere wegen deines Stolzes

nichts. Nur du wirst der Verlierer sein. Beruhige dich. Ich werde dir etwas erzählen.“ Als Nana sich setzte, sagte Baba zu ihm: „In diesem Leben haben wir keine Verbindung miteinander. Aber in früheren Leben waren wir eng verbunden. Wegen dieser Beziehung wollte ich dich sehen.“ Darauf wurde Nana noch wütender: „Was soll das? Wenn wir in der Gegenwart nichts miteinander zu tun haben, warum redest du dann über unsere vergangene Beziehung? Niemand weiß, was in der Vergangenheit geschehen ist. Ich glaube nicht an solche Dinge.“ Baba stand auf und legte seine Hände auf Nanas Augen. Als Nana die Augen öffnete, konnte er sein früheres Leben sehen. Nana war jedoch noch nicht überzeugt und sagte zu Baba: „Ich kann nur meine Vergangenheit sehen. Sollte ich nicht auch deine Vergangenheit sehen können?“ Dann berührte Baba zuerst seine eigenen und darauf Nanas Augen. Danach konnte Nana klar erkennen, wer er in der Vergangenheit gewesen war und wer Baba gewesen war. Sofort warf er sich vor Baba nieder und sagte: „Baba! Aus Unwissenheit habe ich mich dumm benommen. Wir Sterblichen tun so, als wüssten wir alles, während wir in Wahrheit nichts wissen. Andererseits tust du so, als wüsstest du nichts, obwohl du alles weißt.“ Das ist der Unterschied zwischen Gott und Mensch. Der Mensch benimmt sich, als hätte er alles Wissen, obwohl er nichts weiß, während Gott alles Wissen besitzt, sich aber so verhält, als wisse er nichts. Gott erscheint so, als wisse er nichts und tue nichts, dabei weiß er alles und zieht alle an. Das ist der Unterschied zwischen Gott (deva) und dem Menschen (jīva). Um diese Wahrheit zu verstehen, sollte man einen gefestigten Geist (mind), heilige Gefühle und eine beständige Sichtweise entwickeln. Gebt Zweifeln unter keinen Umständen irgendwelchen Raum. Lasst euch nicht von Zweifeln durcheinander bringen und deprimieren. Geratet aber auch nicht in Hochstimmung, wenn ihr Gottes Gnade erlangt. Bleibt in beiden Situationen gelassen. Diesen Zustand könnt ihr aber nur erreichen, wenn ihr vollkommenen Glauben an Gott besitzt.

Der Mensch kann Gott erfahren, wenn er in menschlicher Gestalt erscheint

Gott kommt in menschlicher Gestalt auf die Erde, denn es ist dem Menschen nicht möglich, sich ihm zu nähern, wenn Gott irgendeine Gestalt außer der eines Menschen annimmt. Purandaradāsa sagte: „Die Leute opfern Kandiszucker, umschreiten (pradakshinā) das steinerne Schlangen-Idol und entbieten ihm ehrfurchtsvoll ihren Gruß. Wenn sie aber eine Schlange sehen, werfen sie mit Steinen danach und versuchen, sie zu verletzen.“ Gott inkarniert auf Erden in menschlicher Gestalt, um den Menschen Gelegenheit zu geben, ihr Leben durch Nähe zu Gott (sāmīpya), Gleichstellung (sārūpya) und schließlich Einswerdung mit Gott (sayujya) zu erlösen. Nur wenn Gott eine menschliche Gestalt annimmt, kann sich der Mensch ihm nähern. Der Mensch verfügt über die Intelligenz, einen anderen Menschen zu verstehen, nicht aber Gott. Aufgrund dieser Begrenztheit seiner Intelligenz kann der Mensch Gott nur erfahren, wenn er in menschlicher Gestalt herabsteigt. Die Intelligenz des Menschen ist unterhalb der Sinne angesiedelt, während das göttliche Prinzip die Sinne übersteigt. Deshalb muss Gott in menschlicher Gestalt kommen, um eine enge Verbindung zum Menschen aufzubauen, ihm näher zu kommen, mit ihm zu reden und ihm schließlich die direkte Erfahrung des Göttlichen zu gewähren. Wenn Gott zum Beispiel in der Gestalt von Vishnu mit Muschelhorn, Wurfgeschoss, Keule und Lotos in den Händen kommt, wird der Mensch nicht in der Lage sein, eine enge Beziehung zu ihm zu schaffen. Solch eine Gestalt erscheint den Menschen nicht natürlich. Daher ist es notwendig, dass Gott in menschlicher Gestalt kommt, damit der Mensch auf natürliche Art und Weise eine enge Beziehung zu ihm haben kann. Das ist der Grund dafür, dass Gott in menschlicher Gestalt auf die Erde herabkommt, um im Menschen Göttlichkeit zu entwickeln.

Gottes Herabkommen bedeutet nicht, dass er von irgendeinem Ort hoch oben hinuntersteigt. Es bedeutet nur das Annehmen einer menschlichen Gestalt. Nur weil er sich auf die menschliche Ebene hinab begibt, bedeutet das absolut keine Minderung seiner Göttlichkeit. Wenn das Kind auf dem Boden liegt, beugt sich die Mutter herab, um es in ihren Armen aufzunehmen. Ihr Status als Mutter sinkt nicht, nur weil sie sich hinunterbeugt. Gottes Glorie wird nicht geringer, wenn er zum Schutz und zur Erlösung seiner Devotees von der göttlichen Ebene auf die menschliche Ebene hinabsteigt. Der Mensch aber ist verwirrt, wenn er Gott in menschlicher Gestalt sieht. Er denkt: „Wie kann Gott so in menschlicher Gestalt erscheinen? Er bewegt sich und redet wie ein gewöhnlicher Mensch. Wie kann Gott so etwas machen? Er soll doch von transzendentaler Natur sein.“ Wenn ihr Gott in menschlicher Gestalt nicht verstehen könnt, wie könnt ihr dann das transzendente göttliche Prinzip verstehen? Das ist unmöglich. Entweder solltet ihr hinaufsteigen auf die Ebene Gottes oder Gott muss sich auf eure Ebene hinab begeben. Nur dann kann es zwischen beiden eine enge Beziehung geben. Bloß weil ein Avatar¹ sich wie ein gewöhnlicher Mensch benimmt, solltet ihr seine Göttlichkeit nicht unterschätzen. Alle Menschen sind göttlich. Ihre Namen und Gestalten sind verschieden, doch das Prinzip des Atman² in ihnen ist in allen ein und dasselbe. Zuallererst solltet ihr diese Wahrheit verstehen.

Es kann ohne Samen keinen Baum geben

Euer jetziges Leben enthält die Gesamtsumme aller Fähigkeiten, Neigungen und Tendenzen (samskāra) eurer früheren Geburten. Ihr werdet es nicht glauben, welche Namen und Formen ihr in euren früheren Leben hattet. Was ist der Grund dafür? Da ihr euch mit eurem jetzigen Namen und eurer jetzigen Gestalt identifiziert, habt ihr eure früheren Leben völlig vergessen. Selbst wenn euch eure früheren Leben bewusst gemacht werden, werdet ihr immer noch Schwierigkeiten haben, daran zu glauben. Hier ist ein kleines Beispiel. Ihr könnt sowohl Telugu als auch Englisch sprechen. Wenn ihr Telugu sprecht, benutzt ihr keine englischen Wörter. Nur weil ihr beim Sprechen keine englischen Wörter benutzt, heißt das nicht, dass ihr kein Englisch könnt. Jetzt übersetzt Anil Kumar meine in Telugu gehaltene Rede ins Englische. Um ins Englische zu übersetzen, sollte er Telugu sprechen können. Natürlich kann er Telugu. Doch während der Übersetzung benutzt er nur englische Wörter. Genauso vergesst ihr es, selbst wenn ihr von eurem früheren Leben wisst, weil ihr euch auf euer gegenwärtiges Leben konzentriert. Wenn euch euer vergangenes Leben aber gezeigt wird, werdet ihr euch daran erinnern.

Man muss sich jedoch um seine Vergangenheit keine Sorgen machen. Vergangenes ist vergangen. Die Zukunft ist nicht sicher. Grübelt nicht über die Zukunft nach. Die Gegenwart ist sehr wichtig. Dabei ist nicht die gewöhnliche Gegenwart gemeint, sondern die Allgegenwart. Zunächst einmal müsst ihr verstehen, wie die Gegenwart zur Allgegenwart wird. Eure Gegenwart enthält die Folgen eurer Vergangenheit, und eure zukünftigen Ergebnisse hängen von eurer Gegenwart ab. Ihr werdet danach aufstoßen,

¹ Avatar = eine Inkarnation des göttlichen Bewusstseins auf Erden; ein Avatar wird nicht aus karmischen Konsequenzen geboren wie die gewöhnlichen Menschen, sondern aus freier Entscheidung, und er ist sich während seines ganzen Lebens auf Erden seiner göttlichen Mission bewusst. Da er frei von allen Bindungen an das Ich ist, befindet er sich jenseits der Dualität. Er kommt, um neue Wege der religiösen Verwirklichung aufzuzeigen oder diese Wege seinem Zeitalter anzupassen. Er wirkt zur Unterstützung der Menschheit und zur Wiedereinsetzung göttlicher Ordnung und Gerechtigkeit. – Anm. d. Ü.

² der Atman = die unsichtbare Grundlage, das wirkliche Selbst, die dem Menschen innewohnende Göttlichkeit; die Seele, welche die Wirklichkeit innerhalb der fünf Schichten (kosha) darstellt, deren äußerste der physische Körper ist; der göttliche Funke im Inneren. – Anm. d. Ü

was ihr am Morgen gegessen habt. Nach dem, was ihr jetzt esst, werdet ihr später aufstoßen müssen. Die Vergangenheit und die Zukunft sind wie Bäume, während die Gegenwart wie der Samen ist. Es gibt keinen Baum ohne Samen. Die Saat der Gegenwart ist entstanden aus dem Baum der Vergangenheit, und der Baum der Zukunft wird aus der Saat der Gegenwart entstehen. Darauf nahm Lord Krishna Bezug, als er in der Bhagavadgītā erklärte: „Ich bin der Same, der Ursprung aller Wesen (bījam mām sarvabhūtānām)“. Gott wird nicht geboren, doch alle Namen und Formen sind sein. Gestern erzählte ich euch in meiner Rede, dass Baba sagte, er habe sie gegessen, als der Hund die von Lakshmībai Shinde mitgebrachten Chapatis verspeist hatte. Gott beachtet keine Unterschiede zwischen hoch und niedrig. Dieselbe Göttlichkeit ist in allen Namen und Formen gegenwärtig. Dies kennzeichnet die Einheit der gesamten Schöpfung.

Reinheit des Herzens ist nötig zur Erkenntnis Gottes

Alles Gute und Schlechte liegt im Geist begründet. Deswegen wird gesagt, dass der Geist (mind) sowohl für das Gebundensein des Menschen als auch für seine Erlösung verantwortlich ist (manah eva manushyānām karanam bandamokshāya). Ich habe den Kindern viele Male das Beispiel von Schloss und Schlüssel erzählt. Wenn ihr den Schlüssel nach rechts dreht, öffnet sich das Schloss. Wenn ihr ihn nach links dreht, schließt es sich. Beide Male sind Schloss und Schlüssel dieselben, der Unterschied liegt nur in der Drehung. Das Herz ist das Schloss und der Geist ist der Schlüssel. Wenn ihr euren Geist Gott zuwendet, entwickelt ihr Loslösung. Wenn ihr euren Geist der Welt zuwendet, entwickelt ihr Anhaftung. Wenn ihr die Welt mit weltlichen Gefühlen betrachtet, seht ihr nur die Welt, die materielle Welt (prakriti). Wenn ihr andererseits die Welt mit göttlichen Gefühlen anschaut, seht ihr sie als die Manifestation Gottes.

Der Geist ist einer, doch er nimmt verschiedene Formen an. Was ist der Grund? Es kommt darauf an, welcher Art die Gedanken sind, entsprechend wechselt die Form. Welche Form diese Gedanken auch annehmen, der Geist muss sich entsprechend verhalten. Seine Handlungsweise kann sich nicht von seiner Form unterscheiden. Es gab zum Beispiel einen großen Schauspieler namens Nagayya. Er spielte einmal die Rolle von Tyagayya. Nachdem er die Rolle von Tyagayya angenommen hatte, sollte er auch Tyagayya darstellen. Wenn er sich wie Nagayya verhielte, nachdem er die Rolle des Tyagayya übernommen hatte, würden ihn die Leute wahrscheinlich mit Steinen bewerfen. Er kann hinter der Bühne Nagayya sein, doch sobald er auf der Bühne steht, muss er Tyagayya sein. Genauso mögt ihr euch vom weltlichen Standpunkt aus von mir unterscheiden. Wenn ihr aber eure Weltlichkeit transzendiert habt, seid ihr und ich eins.

Ihr seht Gott die ganze Zeit über, und doch sagt ihr, dass ihr Gott sehen möchtet. Alles, was ihr seht, ist Gott. Alle Köpfe, die ihr seht, gehören der kosmischen Gestalt Gottes. Alles auf dieser Welt ist die Verkörperung des Göttlichen. Jeder Einzelne ist grundsätzlich göttlich. Jede Wesenheit ist von Natur aus göttlich. Obwohl ihr die Manifestation Gottes überall und in allem seht, sagt ihr, dass ihr Gott sehen wollt. Wie engstirnig und dumm seid ihr doch! Was ist denn eurer Meinung nach die Form Gottes? Was wollt ihr sehen, um es für Gott zu halten? Ihr wisst nicht, wer Gott ist und wie er aussieht. Wie kommt es dann, dass ihr etwas seht und dann glaubt, es sei Gott? Das ist reine Dummheit. Alles ist die Manifestation Gottes. Wenn ihr festen Glauben an diese Wahrheit entwickelt, werdet ihr feststellen, dass es keinen bedeutenderen Glauben als diesen gibt.

Als König Parikshit erfuhr, dass er aufgrund des Fluches eines Rishis nur noch sieben Tage auf dieser Erde zu leben hatte, dachte er: „Warum sollte ich diese kostbare Zeit von sieben Tagen verschwenden? Ich werde sie in der Kontemplation Gottes verbringen.“ Er bat den Weisen Suka, ihm in sieben Tagen die Geschichte des Bhāgavatams zu erzählen. Suka berichtete ihm in wunderbaren Worten von der Liebe der Hirtinnen (gopikā) zu Krishna. Dabei kamen Parikshit Zweifel und er fragte Suka: „Swami, die Hirtinnen waren ungebildet. Sie wussten nichts über die Veden, nichts von den heiligen Schriften (shāstra), dem Itihāsa-Epos und der Mythologie der Purānas. Sie führten auch keinerlei spirituelle Übungen durch. Wie konnten sie dann die Liebe Gottes erlangen?“ Suka antwortete: „Sind all diejenigen, welche die Veden, die heiligen Schriften, das Itihāsa-Epos und die Purānas kennen, in der Lage, Gott zu schauen? Diese Schriften beschreiben nur einige Eigenschaften Gottes. Für die Erkenntnis Gottes ist aber Reinheit des Herzens das Wichtigste.“ Man mag ein gelehrter Mensch werden, wenn man heilige Texte liest, aber das ist nicht göttliches Wissen. Ihr könnt göttliches Wissen nicht durch das bloße Lesen heiliger Schriften erlangen. Sie verändern lediglich euren Geist. Nehmt einmal an, ein Kind blättert im Rāmāyana-Epos. Ein Gelehrter tut dasselbe. Das Kind sieht nur die Bilder darin, während der gelehrte Mann versucht, den Sinn des Inhalts zu begreifen. Die Handlung des Umblätterns ist in beiden Fällen dieselbe. Der Unterschied liegt jedoch in der Art und Weise des Herangehens. Auch nach dem Umblättern bleibt das Kind so unwissend wie vorher, der Gelehrte jedoch wird zum wahrhaft Gebildeten und zum Kenner des Themas.

Der Mensch sollte ein Leben führen, das eines menschlichen Wesens würdig ist

Als einmal ein ungezogener Junge zu weinen begann und seine Mutter störte, wies sie ihn an, sich neben den Vater zu setzen. Der Vater war mit seiner Büroarbeit beschäftigt. Als der Junge dort saß, begann er, mit den Büropapieren seines Vaters zu spielen. Da sah der Vater eine Weltkarte in der Nähe liegen. Um den Jungen zu beschäftigen, schnitt er diese Karte in Stücke und forderte ihn auf, alle Teile wieder zur Karte aneinanderzulegen. Aber der Junge wusste nicht, welches Land der Welt er wohin legen musste. Als er noch einmal nachschaute, stellte er fest, dass auf der Rückseite der Karte das Bild eines Menschen war. Das konnte er ganz leicht verstehen. Er erkannte die Hände, den Kopf und andere Teile der menschlichen Gestalt und fügte die Teile so zusammen, dass wieder ein Mensch daraus wurde. Er legte nur die Teile der menschlichen Gestalt richtig zusammen. Aber dabei wurde auch die Weltkarte auf der anderen Seite, die er nicht verstanden hatte, wieder zusammengefügt. Wie wurde die Weltkarte richtig? Sie wurde dadurch fehlerlos, dass die menschliche Gestalt auf richtige Weise zusammengesetzt worden war.

Folglich sollte der Mensch zuerst wirklich gut werden. Dann wird die ganze Welt gut werden. Er sollte sich zuallererst in einer eines Menschen würdigen Art verhalten und sollte ein Leben führen, das seinem Status als Mensch angemessen ist. Das wird den Menschen von ganz allein in etwas Göttliches verwandeln. Wenn der Mensch jedoch zum Tier wird, wie kann er dann die Welt in irgendeiner Weise verbessern? Das ist unmöglich. Deshalb ist das Erste, was der Mensch tun muss, ein dem Menschen würdiges Leben zu führen; er sollte weder auf die Ebene eines Tieres hinabsteigen, noch zu einem Dämon werden. Es reicht aus, wenn der Mensch wie ein menschliches Wesen lebt. Das ist der Weg, der zu Gott führt.

Der Geist (mind) ist dafür verantwortlich, ob der Mensch wie ein Mensch lebt, ob er sich auf die göttliche Ebene erhebt oder ob er auf die Stufe eines Tieres hinabsinkt.

Menschsein, Tierisches und Göttliches bestehen nicht getrennt voneinander. Sie sind alle im Menschen vorhanden. Wenn ihr ein Leben in Liebe, Freundlichkeit und Mitgefühl führt, werdet ihr auf die Ebene Gottes aufsteigen. Diese sind die drei Attribute des Sattvaguna³. Wenn ihr dagegen zu Sklaven eurer Sinne werdet und euch ihrem Diktat unterwerft, werdet ihr mit jedem Augenblick zorniger und erregter. Das sind die leidenschaftlichen Eigenschaften des Rajoguna⁴. Dann werdet ihr wahrlich zum Dämon. Unter dem Einfluss der trägen Eigenschaften des Tamoguna⁵ hält der Mensch das Gute für das Schlechte und das Schlechte für das Gute. Der Mensch ist eine Kombination von Sattvaguna, Rajoguna und Tamoguna. Auch die Welt besteht aus diesen drei Attributen. Der Mensch sollte diese drei Attribute transzendieren. Nur dann kann er göttliche Glückseligkeit (brahmānanda) erfahren. Gehorcht den göttlichen Geboten und handelt danach. Versucht zu verstehen, was Gott von euch erwartet. Entwickelt das heilige Gefühl, dass Gott, obwohl er in allen gegenwärtig ist, für die Erlösung der Menschen eine menschliche Gestalt annimmt. Wenn ihr nur seine physische Gestalt seht und annehmt, dass er ein Mensch ist wie jeder andere, dann gewinnt ihr dadurch überhaupt nichts. Die physische Gestalt Gottes mag Ähnlichkeit haben mit jeder anderen menschlichen Gestalt. Der Unterschied liegt in den Gefühlen. Gott achtet auf die inneren Gefühle und nicht auf die äußere Erscheinung, während der Mensch auf das Äußere achtet und nicht auf das Innere. Ihr solltet alles Äußere transzendieren und euch bemühen, göttliche Gefühle zu entwickeln.

Nur Gott hat den freien Willen

So waren die Zweifel, die Nana anfänglich hegte. Später entwickelte er einen solch starken Glauben an Baba, dass er ihn auch nicht für einen Augenblick verlassen mochte. Wenn Baba rauchen wollte, war es Nana, der ihm die Pfeife stopfte. Nana wurde ein enger Devotee von Baba. Es bestand eine solch enge Verbindung zwischen Baba und Nana, dass Baba nicht essen wollte ohne Nana und Nana nicht ohne Baba. Gewöhnliche Leute konnten das Geheimnis dieser Beziehung nicht verstehen. Einige von ihnen brachten Einwände dagegen vor, dass Baba nicht ohne Nana essen wollte. Darauf sagte ihnen Baba: „Das ist mein ganz und gar eigener Wille. Warum stört euch das? Wer seid ihr, dass ihr mir Fragen stellt? Ich möchte nur essen, wenn Nana bei mir ist.“ Gott ist das Meer des Mitgefühls. Er ist hundert Prozent Mitgefühl und er ist hundert Prozent Liebe. Es gibt niemanden, der liebevoller und mitfühlender ist als er. Ihr solltet dieses Prinzip der göttlichen Liebe richtig verstehen. Diese Liebe ist in allem gegenwärtig. Deshalb solltet ihr alle lieben und niemanden hassen. Wenn ihr andere hasst, werden sie euch auch hassen. Alles ist Reaktion, Widerspiegelung und Widerhall. Niemand kann sagen, wie sein voriges Leben war oder was in diesem jetzigen Leben noch vor ihm liegt. Für Menschen wie Nana wird jede Art Arbeit, die sie in die Hand nehmen, automatisch ausgeführt werden. Selbst wenn sie sich nicht nach Gott sehnen, wird Gott sie zu sich ziehen. Was ist der Grund dafür? Die Verdienste aus ihren vergangenen Leben sind der Hauptgrund. Die Saat aus ihren vergangenen Leben wird zu einem Baum, der in ihrem jetzigen Leben Früchte trägt. Ohne Saat ist es für den Baum nicht möglich, zu wachsen.

³ das Sattva = im Kontext der Lehre von den drei Gunas ist sattva die Qualität der Ausgewogenheit, der Reinheit und Klarheit, welche die Fähigkeit besitzt, das Sein (sat) sichtbar werden zu lassen. ...Sattva beseitigt die Ursachen von Kummer und Sorge, führt den Menschen auf den Pfad echter Freude und wirklichen Glücks - Anm. d. Ü.

⁴ der Rajoguna = die Grundeigenschaft rajas, die sich in Begierde, Egoismus und Anhaftung zeigt. Ein Zeichen von Rajoguna ist das Verlangen nach den Früchten der Handlungen – Anm. d. Ü.

⁵ der Tamoguna = Finsternis, Verblendung, Unwissenheit; er umfasst die dumpfen, inaktiven Kräfte in der Natur, die sich als Nichterkenntnis, Trägheit, Unfähigkeit, Unklarheit und Dunkelheit manifestieren - Anm. d. Ü.

Stellt euch vor, ihr geht an einem Abend an den Strand. Ihr werdet überall nur Sand finden. Wenn es am nächsten Tag regnet, werdet ihr am darauffolgenden Tag viele Pflänzchen sehen, die aus dem Sand hervorsprossen. Gestern waren da noch keine Sprösslinge, doch heute findet ihr Grünes. Was ist der Grund hierfür? Gestern lagen sie in Gestalt von Samen im Sand und heute keimen die Samen und werden zu Pflanzen. Wenn gestern keine Samen dort gewesen wären, gäbe es heute keine Pflanzen. Die Samen können wir nicht sehen, doch die Pflanzen werden für uns sichtbar. Genauso sieht man seine vergangenen Handlungen nicht. Aber die Folgen all dieser Handlungen werden sichtbar und man wird sie im gegenwärtigen Leben erfahren müssen. Ihr solltet euch jedoch keine Sorgen machen über euer vergangenes Leben. Wartet auf die göttliche Gnade. Sie wird euch zur rechten Zeit gewährt werden. Verschwendet keine Zeit. Zeitverschwendung ist Verschwendung von Leben. Jeder Mensch hat eine einzigartige Verbindung zu Gott, über die niemand etwas sagen kann. Nur Gott weiß davon.

Viele moderne Jugendliche reden über den freien Willen. Was bedeutet der freie Wille und wer verfügt darüber? Niemand außer Gott. Ihr sagt, ihr habt den freien Willen, eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Aber im nächsten Moment habt ihr schon Zweifel, ob ihr sie überhaupt schafft oder nicht. Wie könnt ihr dann sagen, ihr habt den freien Willen? Hegt niemals den Gedanken, dass ihr einen freien Willen habt. Nur Gott hat den freien Willen und niemand sonst. Selbst der Präsident eines Landes ist an Regeln und Bestimmungen gebunden. Aber Gott hat keine solchen Einschränkungen; er kann alles tun. Das ist freier Wille. Das Wort ‚freier Wille‘ sollte nicht im Zusammenhang mit Menschen benutzt werden. Nur Gott hat einen freien Willen. Das ist wirkliche Macht. Der Mensch sollte sein Leben führen wie ein wahres menschliches Wesen und sich verhalten wie ein Mensch, wenn er mit seinen Mitmenschen zu tun hat. Wenn ihr in der Gesellschaft von Menschen lebt, solltet ihr euch nicht wie ein Tier benehmen. Wenn ihr andere grüßt, indem ihr die Innenflächen eurer Hände aneinanderlegt und sie in der Herzgegend haltend euch verneigt (namaskāra), werden sie euch in der gleichen Weise grüßen. Mit welchen Gefühlen auch immer ihr zu anderen spricht, sie werden mit euch in der gleichen Art und Weise sprechen. Deshalb spricht freundlich, benehmt euch höflich, handelt rechtschaffen und verdient euch einen guten Ruf. Ihr solltet ein Vorbild für andere werden. Bemüht euch, Menschsein zu entwickeln. Nur dann werdet ihr das Lob anderer verdienen. (Bhagavān beendete seine Rede mit dem Bhajan „Govinda Krishna Jai...“)

Aus Bhagavāns göttlicher Ansprache in der Sai Kulwant-Halle, Prashānti Nilayam, am 23. Juni 1996.

Erkenne dein wahres Selbst

Die Sonne scheint heiter und friedlich. Die Tage sind kürzer geworden,
und es weht ein kühler Wind.

(Gedicht in Telugu)

Das Symbol des Kreuzes bedeutet das Durchstreichen des kleinen Ichs (englisch: I), des Egos.

Die Bauern singen frohe Lieder wegen der reichen Ernte, die sie eingebracht haben. Diese festliche Jahreszeit bringt Rekordernten und alle wichtigen Getreide. Sie verleiht nicht nur den Bauern Freude, sondern allen Menschen.

Indien (Bhārat) ist das Geburtsland der Avatare

Die Menschen führen Glück auf Gottes Gnade zurück. Wo ist Gott? Gott ist überall – in euch, bei euch, über euch, unter euch. Gott hat jedoch keinen besonderen Namen und keine besondere Form und weder Geburt noch Tod. Wo es Geburt gibt, wird es Tod geben. Da Gott ohne Geburt ist, ist er auch ohne Tod. Er ist als das Prinzip des Atman in allen lebenden Wesen gegenwärtig. Aber die Inder (bhāratīya) sind heutzutage nicht imstande, diese Wahrheit zu erkennen.

Indien ist ein heiliges Land, in dem viele edle Seelen geboren wurden.

Dieses Land Indien hat viele edle Frauen hervorgebracht wie Sāvitrī, die ihren toten Ehemann ins Leben zurückholte;
Candramatī, die durch die Kraft der Wahrheit ein heftiges Feuer löschte;
Sītā, die ihre Keuschheit bewies, indem sie unversehrt aus einem lodernden Feuer hervorkam.

(Gedicht in Telugu)

Wo außer in Indien könnt ihr solch keusche Frauen finden, die ihren toten Ehemann ins Leben zurückbringen konnten? Was für eine große Frau war Sītā! Als sie der Feuerprobe (agniparīksha) unterworfen wurde, erklärte der Feuergott selbst: „Oh Rāma! Sītā ist eine Frau mit großer Keuschheit und von hohem Adel. Sie hat niemals einem Mann ins Gesicht gesehen, obwohl sie zehn Monate lang in Lankā gefangen gehalten wurde.“ Infolgedessen akzeptierte Rāma sie. Könnt ihr solche tugendhaften Männer und Frauen in irgendeinem Land außer in Indien finden? Nein, nein. In alten Zeiten war in Indien jeder Mann ein edler Mensch (purushottama) und jede Frau war eine absolut keusche Frau (pativrata). Deshalb war dieses heilige Land das Geburtsland von Avataren. Andere Länder mögen Propheten und edle Seelen hervorgebracht haben, doch alle Avatare inkarnierten einzig und allein in Indien. Unglücklicherweise sehnen sich die Inder heutzutage nach allem außer nach Gott. Sie verlassen sogar das Land, um mehr Geld zu verdienen. Es sind nur habgierige Menschen, die des Geldes wegen das Land verlassen. Diejenigen, die frei von solchen geistigen Verirrungen sind, bleiben in Indien. Die Inder sollten nicht geldgierig sein.

Menschen sollten menschliche Werte besitzen

Die Menschen geben Gott verschiedene Namen und Formen. Doch Gott hat keinen Namen und keine Form. Gott ist Einer. Er nimmt die Form an, in der ihr ihn verehrt. Wenn ihr die Vision von Jesus haben wollt und über seine Gestalt kontempliert, wird Gott sich in dieser Gestalt vor euch manifestieren. Alle Füße, Hände, Augen, Köpfe gehören Gott (sarvatah pānipādam tat sarvato 'kshi shiromukham). Gott durchdringt das gesamte Universum (sarvatah shrutim aloke sarvam avritya tishthati). Jeder Mensch ist im Grunde göttlich. Gott ist in der menschlichen Gestalt (daivam mānusharūpena) gegenwärtig. Deshalb sollte ein Mensch menschliche Werte besitzen. Es ist nutzlos, wenn ihr nur eine menschliche Gestalt habt ohne die menschlichen Werte Wahrheit (satya), Rechtschaffenheit (dharma), Frieden (shānti), reine Liebe (prema) und Gewaltlosigkeit (ahimsā). Sprecht unter keinen Umständen jemals die Unwahrheit. Wenn ihr in der Wahrheit bleibt, wird Rechtschaffenheit folgen. Wo Wahrheit und Rechtschaffenheit sind, manifestiert sich Frieden. Wo es Frieden gibt, da ist Liebe. Wo es Liebe gibt, kann es keine Spur von Gewalt geben. Da heutzutage die Liebe im Herzen des Menschen erloschen ist, findet ihr überall Gewalt. Der Mensch hat heutzutage seinen Frieden verloren. Viele Menschen verrichten spirituelle Übungen wie Rezitieren und Singen des Namens Gottes (japa) und tun Buße (tapas), um Frieden zu erlangen. Doch nirgendwo ist Frieden (peace) zu finden. Wohin ihr auch blickt, findet ihr nur Scherben (pieces). Wenn der Mensch Frieden haben will, sollte er Liebe entwickeln. Wenn er Liebe entwickelt, wird die Gewalt völlig verschwinden. Deshalb sollte der Mensch zuallererst Liebe entwickeln. Liebe ist Gott, Gott ist Liebe. Wahrheit ist Gott, Gott ist Wahrheit. Wahrheit und Liebe sind die wahre Form Gottes. Gott hat keinerlei Wünsche. Er ist vollkommen selbstlos. Er ist jenseits aller Gedanken und Gefühle. Gott gibt immer und nimmt nicht. Er erwartet nur die Reinheit des Herzens und reine Liebe.

Macht richtigen Gebrauch von euren Sinnen

Obwohl es nur einen Gott gibt, geben ihm die Menschen verschiedene Namen wie Rāma, Krishna, Govinda, Nārāyana usw. Alle diese Formen Gottes sind Bilder, die von Künstlern wie Ravi Varma geschaffen wurden. Sie sind nicht wirkliche Bilder von Gott. Künstler schaffen Bilder von Gott, nachdem sie seine Attribute in den heiligen Texten studiert haben. Sie folgen nur ihrer Vorstellung. Niemand kann mit Sicherheit sagen, dass Gott diesen bestimmten Namen und diese bestimmte Form hat. Gott ist in allen Lebewesen gegenwärtig, selbst in Insekten, Vögeln und anderen Tieren. Alles ist Gott. (Bhagavān zeigt sein Taschentuch.) Das ist ein Tuch. Doch in Wirklichkeit ist es kein Tuch, sondern ein Bündel von Fäden. Viele Fäden zusammen ergeben ein Tuch. Gleichermaßen nehmen die Wünsche des Menschen die Form seines Geistes (mind) an. Diese Wünsche sind schuld an allen seinen schlechten Gefühlen, schlechten Gedanken und schlechten Ideen. Warum hat Gott euch Augen gegeben? Gott hat euch Augen gegeben, damit ihr alles seht, was gut ist, und nichts Schlechtes. Wisst ihr, warum Gott euch Ohren gegeben hat? Nur um Gutes zu hören. Gleichermaßen hat Gott euch eine Zunge gegeben, um gute Worte zu sprechen. Sprecht immer freundlich. Sagt niemals barsche Worte. Heiligt alle euch von Gott gegebenen Sinne, indem ihr sie richtig gebraucht. Bringt diesen heiligen Körper nur Gott dar. Treibt keinerlei Missbrauch mit ihm. Verankert Gott im Altar eures Herzens. Dann wird er euch alles geben, was ihr braucht, und ihr werdet Gott überall sehen, wohin ihr auch blickt. Der Himmel ist Gott, die Erde ist Gott, und alle Lebewesen sind Gott. Er ist allen innewohnend. Er ist als OM in eurem Atem. Wenn ihr dieses göttliche Prinzip erforscht, werdet ihr das wahre Wissen erlangen. Ihr könnt wahres

Wissen nicht erwerben, indem ihr nur Bücher lest. Es gibt so viele so genannte Gebildete auf dieser Welt. Doch wer hat wahres Wissen erlangt? Ein Jnānin (ein Weiser, der das wahre Wissen erlangt hat) ist ein Mensch, der die Wahrheit erkannt hat: „Ich bin nicht der Körper. Ich bin nicht der Geist (mind). Ich bin Gott, und ich bin alles.“

Erkenne dein Selbst

Wenn ihr sagt, ‚das ist mein Körper‘, wer seid dann ihr? Die Bezeichnung ‚mein Körper‘ bedeutet, dass der Körper von euch getrennt ist. Genauso seid ihr, wenn ihr sagt; ‚das ist mein Geist (mind) oder das ist mein Unterscheidungsvermögen (buddhi)‘ von diesen getrennt. Was ist dann das, das ‚mein‘ sagt? Das ist der Atman. Um den Atman zu erkennen, müsst ihr das kleine Ich (englisch: I) eures Egos durchstreichen. Das stellt das heilige Symbol des Kreuzes dar. Das ist es, was Jesus gelehrt hat. Es ist das Gefühl des ‚Ich‘ und ‚mein‘, das die Ursache des Gebundenseins des Menschen ist. Wenn ihr dieses Gefühl ausschaltet, dann ist das, was übrig bleibt, euer wahres Selbst. Jetzt seid ihr mit dem Körper zusammen, doch morgen müsst ihr den Körper verlassen. Wer und wo seid ihr dann? Ihr wisst es nicht. Der Körper ist wie eine Hülle; er ist wie ein Gewand. Wenn ihr die Anhaftung an dieses Gewand des Körpers aufgibt, werdet ihr euer wahres Selbst verstehen. Ihr seid nicht eine Person, sondern drei: diejenige, die ihr zu sein glaubt, diejenige, für die euch andere halten, und diejenige, die ihr wirklich seid. Wahres Menschsein liegt im Verstehen dieser Wahrheit. Wenn euch jemand nach eurem Namen fragt, sagt ihr: „Ich bin Soundso.“ Doch euer Name wurde euch von euren Eltern gegeben und nicht von Gott. Wenn ihr Gott fragt: „Wer bist du?“ wird er antworten: „Ich bin Brahman⁶ (aham brahmāsmi). Mein Name ist Brahman, und ich habe keinen anderen Namen außer Brahman.“ Wenn jemand euch nach eurem Namen fragt, solltet ihr ebenfalls sagen: „Ich bin Brahman“. Wenn ihr diese Wahrheit versteht, werdet ihr das Prinzip des Atman begreifen. Wenn ihr dies erkennt, braucht ihr keine anderen spirituellen Übungen. Wenn ihr euren Freund trifft, grüßt ihr ihn, indem ihr sagt: „Namaskāra“. Tatsächlich grüßt ihr nicht euren Freund, sondern Brahman in ihm. Hegt deshalb nicht das engherzige Gefühl des ‚Ich‘ und ‚mein‘.

Alles auf dieser Welt ist eure eigene Reaktion, eure eigene Widerspiegelung und euer eigener Widerhall. Dieses Leben ist ein Schauspiel. Der Körper ist wie ein Kostüm, das ihr in diesem Schauspiel des Lebens angezogen habt. Ihr müsst die Anhaftung an das Kostüm, das ihr angezogen habt, aufgeben. Ihr solltet euch immer daran erinnern, dass ihr die Verkörperung des Atman seid. (Bhagavān fragt die Zuhörer) Habt ihr noch irgendwelche Zweifel? Wenn irgendjemand noch Zweifel hat, ist er wirklich ein Ignorant! Wenn ihr nicht wisst, wer ihr seid, wie wollt ihr dann Gott erkennen? Deshalb solltet ihr zuallererst euch selbst erkennen. Stellt immer diese Frage: „Wer bin ich? Wer bin ich? Wer bin ich?“ Dann werdet ihr erkennen: „Ich bin ich, ich bin Atman, ich bin ich, ich bin Atman.“ Wenn ihr vergesst, dass ihr göttlich (divine) seid, werdet ihr in tiefem Wein (deep wine) ertränkt! Ihr solltet wissen, dass ihr Gott seid. Das ist euer wahrer Name.

Die gleiche Person wird von verschiedenen Menschen verschieden bezeichnet, je nach der physischen Beziehung zu ihr. Der eine sagt: „Er ist mein Schwiegersohn.“ Ein anderer sagt: „Er ist mein Sohn.“ Der Dritte sagt: „Er ist mein Bruder.“ Wenn der Mensch immer mehr Beziehungen eingeht, ist er immer mehr und mehr gebunden. Woher ist dieses Gebundensein gekommen? Es ist durch euch selbst entstanden. Nach eurer Heirat sagt

⁶ Brahman = das Allumfassende; das Universelle; das alles durchdringende, göttliche, namenlose, formlose, ewig absolute, allem innewohnende Prinzip – Anm. d. Ü.

Erkenne dein wahres Selbst

ihr: „Sie ist meine Frau.“ Doch wer ist sie vor der Heirat? Vor der Heirat wisst ihr nicht, wer wer ist. Ihr wisst auch nicht, was geschieht, nachdem man den Körper verlassen hat. Die Beziehung besteht nur bis dahin. Denkt deshalb nicht über die Vergangenheit nach. Die Vergangenheit ist vergangen. Was liegt in der Zukunft? Auch das wisst ihr nicht. Ihr kennt nur die Gegenwart. Lebt deshalb in der Gegenwart. Das ist das einzige Wahre.

Bhagavān beendete seine Ansprache mit dem Bhajan:
„Hari bhajana binā sukha shānti nahim...“

Aus Bhagavāns Weihnachtsansprache in der Sai Kulwant-Halle in Prashānti Nilayam am 25. Dezember 2009

Alle Sanskrit erläuternden ‚Anm .d .Ü.‘ = Prof. Dr. phil. Martin Mittwede
und sein Buch SANSKRIT/DEUTSCH von 1999

Titelblatt-Rückseite:

„Dieses Leben ist ein Schauspiel. Der Körper ist wie ein Kostüm, das ihr in diesem Schauspiel des Lebens angezogen habt. Ihr müsst die Anhaftung an das Kostüm, das ihr angezogen habt, aufgeben. Ihr solltet euch immer daran erinnern, dass ihr die Verkörperung des Atman seid.“

- B A B A -

Heft-Rückseite:**Vollbringt heilige Handlungen**

Das menschliche Leben ist die Kombination von Körper, Geist (mind) und Atman. Der Körper ist die Basis, um Weisheit zu erlangen. Deshalb sollte er nicht missbraucht werden. Man muss seinen Körper und seinen Geist reinigen, indem man heilige Handlungen vollbringt. Das Prinzip des Atman ist immer rein und unbefleckt. Das menschliche Leben ist äußerst heilig. Die Geburt als Mensch ist die seltenste von allen und schwer erreichbar (jantūnam narayanma durlabham). Der Körper ist gegeben, um Handlungen zu vollbringen, die den göttlichen Geboten entsprechen. (sharīmadhyam khalu dharmasādhanam). Unterschätzt nicht die Möglichkeiten des menschlichen Körpers. Tatsächlich ist der menschliche Körper die Basis, um das Ziel des Lebens zu erreichen.

- B A B A -